St. Martinus · St. Mariä Himmelfahrt · Ss. Fabian u. Sebastian · St. Bonifatius

Katholische Pfarrei Sankt Martin

Juni 2019 - November 2019

Pfingsten 2019

Nottuln · Appelhülsen · Darup · Schapdetten

„BeGEISTerung“

Bild: „Der Geist weht, wo er will“, © Ursula Graber in Pfarrbriefservice.de

Komm, Heiliger Geist, in unsere Städte, in unsere Häuser,
in unsere Familie, in unsere Augen, in unsere Herzen.

Ohne Dich lesen wir Bücher und werden nicht weise.
Ohne Dich reden wir lange und werden nicht eins.
Ohne Dich sehen wir nur Fälle, Zahlen und Fakten, aber nicht den Menschen.
Ohne Dich zerfällt unser Leben in eine Reihe von aneinander gereihten Tagen.
Ohne Dich werden wir treulos auf dem Weg mit Gott.
Ohne Dich hat unser Denken keine Zukunft.
Ohne Dich zerstört uns die Technik.
Ohne Dich werden die Kirchen zu Museen.
Ohne Dich wird das Beten Geschwätz.
Ohne Dich wird unser Lächeln erstarren.
Ohne dich wird unsere Umwelt verwüstet.

Komm, Heiliger Geist, unsere Leere schreit nach Deiner Fülle!
Mache die Welt zur Wohnung für Dich!

Gemeinschaftsgottesdienst 2019

Schon jetzt laden wir Sie alle herzlich ein
zum Gemeinschaftsgottesdienst
am **Sonntag, dem 07. Juli 2019** um **10.00 Uhr**
in Darup auf dem Hof Schulze Darup; bei Regen in der Ss. Fabian u. Sebastian Kirche

Grußwort

BeGEISTerung

Liebe Leserinnen und Leser,

zu Pfingsten erscheint unser neuer Pfarrbrief. Pfingsten feiern wir 50 Tage nach Ostern und es ist – wenn man so möchte – der Geburtstag unserer Kirche. An diesem Tag erinnern wir uns daran, dass die große christliche Gemeinschaft, die Kirche also, nicht einfach auf die Idee eines einzelnen Menschen oder eine kleine Gruppe zurückgeht, sondern dass sich eine andere Kraftquelle eingemischt hat. In der Apostelgeschichte hören wir davon, dass Gott den Jüngerinnen und Jüngern Jesu vor so vielen Jahren seinen Heiligen Geist geschickt hat, um sie aufzurütteln, anzustoßen und in Schwung zu bringen. Er hat sie im wahrsten Sinn des Wortes beGEISTert und sie haben diese BeGEISTerung weitergegeben.

Das Phänomen der Begeisterung kennen wohl alle Menschen. In nahezu jedem Leben gibt es Dinge, die uns so bewegen und berühren, dass wir davon erzählen wollen, sie weitergeben und mit anderen teilen möchten. Angefangen bei der Stimmung im Fußballstadion oder der Euphorie bei einem guten Konzert, über das Hochgefühl am Ende eines sportlichen Wettkampfs bis hin zu den Momenten, in denen Paare sich gegenseitig das Eheversprechen geben oder ein neugeborenes Kind in den Armen halten. Unser Leben kann voll von begeisternden Momenten sein.

BeGEISTerung – so lautet nun das Motto unseres Pfarrbriefes. Ein Motto, dass nicht nur zum Pfingstfest, sondern auch zu unserer pfarreilichen sowie zur gesamtgesellschaftlichen Situation passt. In den vergangenen Wochen haben sich knapp 100 junge Erwachsene in unserer Pfarrei firmen lassen – beGEISTert vom Heiligen Geist. Und vor kurzem ging es mit der Europawahl darum, die Weichen für die kommende Zeit auf unserem Kontinent auszurichten, hin auf die Zukunft. Und ich hoffe, dass der Geist Gottes den europäischen Abgeordneten zur Seite steht, sodass sie eine von ihm beseelte Politik gestalten können.

BeGEISTerung im Handeln haben auch die Jugendgruppen bewiesen, die sich bei der 72-Stunden-Aktion in unserer Pfarrei bei verschiedensten Projekten ins Zeug gelegt und christlichen, gemeinschaftlichen Geist bezeugten.

Wir sehen also: BeGEISTerung wird auf verschiedenste Art seit dem ersten Pfingstfest weiterhin gelebt. Als Christen sind wir heute dazu aufgerufen, daran mitzuwirken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien im Namen des gesamten Seelsorgeteams frohe und vor allem beGEISTernde Pfingsten.

Ihr Philipp Lammering
Pastoralreferent

„In dir muß brennen,
was du in anderen entzünden
willst.“

Augustinus Aurelius, (354 - 430),
Bischof von Hippo, Philosoph, Kirchenvater und Heiliger

BeGEISTerung durch Begegnung

St-Elisabethstift-Nottuln

Es sind die Begegnungen von Mensch zu Mensch, die das Leben reich machen. Eine liebevolle Berührung, das Halten der Hand, ein Lächeln, ein Blick in die Augen: jeder Mensch ist auf diese Zuwendung auf den verschiedenen Ebenen der zwischenmenschlichen Begegnung angewiesen.

Das Leben der Bewohner des St.-Elisabeth-Stifts ist aufgrund von Erkrankungen oft von Abschied geprägt: das eigene Zuhause musste aufgegeben werden, geliebte Menschen sterben, gesundheitliche Einschränkungen machen sich bemerkbar. So sind diese Menschen in besonderer Weise angewiesen auf Zuwendung und menschliche Begegnung. Dies ist den Mitarbeitern der verschiedenen Berufsgruppen im Haus sehr wichtig.

Eine Begegnung mit ganz besonderen Menschen wurde den Bewohnern des St.-Elisabeth-Stifts vor einigen Wochen geschenkt. Die beiden Clowns „Rosinchen“ und „Valentina Nappoletta“ besuchten die Wohnbereiche. Ihre bunte Verkleidung, Späße, Musik und Tanz schlugen alle Anwesenden schnell in den Bann. Mit einfühlsamer Zuwendung nahmen die Clowns Kontakt zu den einzelnen Bewohnern auf. Ein bewegender, lebendiger und beGEISTernder Nachmittag – deutlich erkennbar auf den Gesichtern der Menschen.

Elisabeth König

Woher meine BeGEISTerung für Mexiko?

Ruinen von Tula

1965/66 durfte ich 8 Monate mexikanische Luft schnuppern auf Einladung von Verwandten.

Und: Eine wunderbare Erfahrung in den 70-er Jahren mit einer sehr bunten internationalen Lebens-, Glaubens- und Arbeitsgemeinschaft in der Diözese Tula, mit einem Bischof wie ich ihn jeder Diözese wünschen würde, klingt bis heute in mir nach. Dann die Menschen: die allermeisten sind sehr herzlich und ausgesprochen gastfreundlich, viele haben eine positive, frohe Grundstimmung. Kirchliches Leben ist meist lockerer, spontaner, alltagsnäher, lebendiger. Mexiko ist ein wunderschönes Land, Vegetationen, bunte Vielfalt, Blumen, Früchte, Kunsthandwerk, viel Musik, es gibt mehr Zeit. Mexiko ist in jeder Hinsicht ein reiches Land: Kulturen, Geschichte, alle Klimazonen, viele Bodenschätze, nur vieles ist leider falsch verteilt und leider gibts viel zu viel Gewalt mit steigender Tendenz.
Trotzdem fühle ich mich dort wohl und zu Hause.

Ludwig Gotthardt

Bewundert werden oder beGEISTern?

Schielen wir manches Mal nicht fast ein wenig neidisch auf jene Menschen, die allseits Anerkennung und Bewunderung ernten, auf Grund ihrer Schönheit, ihrer Stellung, ihrer Berühmtheit, ihrer Talente…
Ihr Leben ist für den „normalen“ Menschen unerreichbar, und es bleibt beim bildhaften oder tatsächlichen Berühren ihres Kleidersaumes.

„Gewöhnlich Sterbliche“ setzen sich oft mit ganzer Kraft, mit Körper, Geist und Seele für Familie, Beruf, Gesellschaft, Kirche … ein, ohne dafür bedankt, geschweige denn bewundert zu werden. Wir kennen das alle aus eigener Erfahrung.

In einem Fernsehinterview wurde der Schriftsteller Peter Handke einmal gefragt, ob er sich über die vielen Bewunderer seiner Werke freue. Seine Antwort: „Ich will nicht bewundert werden, sondern begeistern. Denn nur im Begeistern wird der Mensch besser.“

Es tut sicher gut, manches Mal bewundert zu werden – keine Frage – und wir dürfen Augenblicke der Anerkennung auch dankbar genießen und mit bewundernden Worten nicht zu sehr geizen. Wichtiger aber, als bewundert zu werden, ist zu begeistern.

Denn Bewunderer bleiben immer noch Zuschauer, Begeisterte hingegen werden selbst zu Botschaftern.
Wenn durch unser authentisches Reden und Tun der Funke der Begeisterung überspringt, wird ein Stück dieser Welt besser und Gottes Geist erfahrbar.

Vielleicht auch durch ein Gespräch, indem wir einmal die Sprache des anderen zu verstehen versuchen … wie beim Pfingstfest von damals …

Text: Christa Carina Kokol
in: Pfarrbriefservice.de

Pilgern als Familie

– ein Abenteuer für sich

Hola, wir sind Familie Mierzwa. Papa Marian, Mama Yvonne und Ilai. Wir haben uns bereits mehrfach auf den Weg nach Santiago gemacht. Der erste Camino 2013 zu zweit – 690 Kilometer von Logrono nach Finisterre. In 27 Lauftage aufgeteilt, häufig Etappen von 30 und mehr Kilometern. „Wir haben das geschafft, da schaffen wir auch alles andere.“ Seit 2014 bereichert Sohn Ilai unser Leben. Wer das Glück hat Eltern zu sein, weiß womit wir uns nun erst mal beschäftigten.

Ein Funke springt über

Der Gedanke an den Jakobsweg ließ uns nie los und es war klar: Das war keine einmalige Sache. Im Netz berichtete eine Familie, wie sie mit ihrem Kleinkind pilgerte. Mein Interesse war geweckt, und ich bestellte das Handbuch vom Camino Portugues. Mein Mann zeigte mir bloß einen Vogel, aber das kannte ich ja vom letzten Mal. Und im Nachhinein schwärmt er mindestens genauso wie ich. Wir diskutierten, und dann erwähnte ich eine Weile nichts mehr. Urlaub hatten wir im Mai eingetragen und Flugtickets hatte ich gebucht. Nur für den Fall, dass ich Marian doch überzeugen konnte. Weihnachten bekam er diese dann mit einer Collage, auf der die Etappen des Caminos aufgemalt waren. Der Glaube versetzt ja bekanntlich Berge. Und irgendwie begannen wir doch gemeinsam zu überlegen und kauften einen Fahrradanhänger mit Joggingrad. In den Baumbergen probierten wir aus, wie sich das anfühlt. Wir hatten Spaß, Ilai saß gerne in der „Kinderkutsche“ und wenn er Lust hatte, konnte er aussteigen und laufen. Im Mai 2017 sind wir dann nach Portugal geflogen, für den 2-jährigen Ilai hatten wir Windeln und einiges mehr im Gepäck. Vom schönen Porto aus sind wir die ersten eineinhalb Tage am Atlantik gewandert und danach ins Landesinnere. Insgesamt 250 Kilometer führen erst durch Portugal und ungefähr nach der Hälfte durch Spanien. So lernt man beide Länder kennen und erfährt das Ursprüngliche dort.

Wasser, Wind – und ein Regenbogen

Der Tourismus ist in diesen Regionen teilweise noch nicht wirklich angekommen. Kleine Dörfer und Städte wechseln sich ab, und es geht viel durch die Natur. Die ersten Tage waren verregnet, wir liefen zügig und waren dankbar für guten Regenschutz am Anhänger. So blieb zumindest Ilai trocken. Ich weiß noch wie uns der Wind am Atlantik durchpustete, der Regen peitschte. Ich bekam dennoch das Grinsen nicht aus dem Gesicht. Die Farbe des Meeres, die bunten Blumen um uns herum und dieser Duft. Du fühlst dich vollkommen frei und einfach nur glücklich. Sobald es mal trocken war, machten wir Fotos. Es war traumhaft und wir konnten uns kaum satt sehen an all den Farben. Ilai verlangte oft: “Mama, Papa Kuss“ und das hieß: erst den festsitzenden Regenschutz, dann den Reisverschluss aufmachen und mit schwerem Rucksack runter beugen. Kein Ah-

nung wie oft wir das allein am ersten Tag getan haben. Dafür blieb er geduldig sitzen. Diese Etappe wollte nie enden. Ziel war ein Campingplatz auf dem wir eine kleine Blechhütte vorgebucht hatten. Die Nacht dort war extrem, es schüttete wie aus Kübeln und wir fanden keinen Schlaf. Und dennoch begrüßte uns am nächsten Morgen ein wundervoller Regenbogen. „Wenn das kein Zeichen ist," sagte ich, wie meist positiv gestimmt.

Too much? – Haben wir zu viel gewagt?

Denke ich an unseren ersten Weg zu dritt, sehe ich Marian häufig fluchen;-) Meist über meine gute Laune und Zuversicht. Aber eben auch: was für eine wahnwitzige Idee das sei, solche Strapazen mit einem Kleinkind. Und überhaupt mache er nur so viele Fotos, weil er ganz bestimmt kein zweites Mal herkommen würde. Ich wurde dann sehr still, eher untypisch für mich und ging ein Stück vor. Immer in der Hoffnung, dass wir nun wirklich bald am Ziel wären. Diese Ungewissheit und das Nicht-Abschätzen-Können waren schon sehr hart. Das Wetter wurde von Tag zu Tag besser und nach den ersten nassen Tagen schien nur noch die Sonne. Die Kutsche schoben wir abwechselnd und mussten sie stellenweise sogar tragen. Wenn wir als letzte am Tagesziel ankamen, wurden wir ungläubig gefragt: „Wie habt ihr das denn heute gemacht? Das war so hart und ich habe noch gedacht, wie schafft ihr das mit Anhänger und dem Kind dazu?" Oder: „Lauft ihr wirklich immer denselben Weg wie wir?" Wir hielten Ilai zuliebe an jedem Spielplatz an, und es gab unglaublich viele. Oder es wurden Blumen gepflückt, Steine gesammelt und bei nächster Gelegenheit ins Wasser geworfen. Dafür hat er auch verstanden, wenn wir weiter mussten, weil es viel zu spät war. Wenn er schlief, hieß es für uns Gas geben ohne Pause, egal wie verlockend die Bar. Endlich am Ziel war er erholt und wir einfach nur platt. Gelegenheit zur Regeneration blieb da nicht.

Menschen auf dem Weg – oder waren es Engel?

Eine Begegnung in Portugal blieb besonders im Gedächtnis. Es war heiß und wir hatten zur Motivation ein Eis versprochen. Eine Bar warb damit, doch die Eistruhe dort war abgeschaltet. Ilai schaute enttäuscht, machte aber kein Theater wie vermutlich einige in so einer Situation. Aber die Verkäuferin kam gelaufen. Sie hatte noch ein Eis im privaten Eisfach gefunden und schenkte es ihm. Wir waren sehr dankbar, und sie herzte Ilai, ihre Tochter war auch zwei Jahre alt. Danach liefen wir die letzten Kilometer nur noch ab und betraten nach 21 Uhr in Tui endlich spanischen Boden. Gut, dass ich alle Zimmer vorab reserviert hatte. An einem anderen Tag fing uns ein 70-jähriger Spanier ab. Er überredete uns zu einem Umweg, der zwar steil aber weniger felsig sei. Aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse auf beiden Seiten kein einfaches Unterfangen. Der Herr ging selbst die felsige Etappe und ist dann irgendwo im Wald

wieder aufgetaucht um uns bis zum Wiedereinstieg des Caminos zu bringen. Er hat sich irgendwann Marian samt Kutsche geschnappt und diese in einem Affenzahn die Berge hochgeschoben. Ich hatte die Befürchtung mein Mann kollabiert gleich – geschafft vom tagelangen Laufen und schwer bepackt. Aber dank dieses Mannes holten wir einiges an Zeit auf. Er war unser Engel, und wir verabschiedeten uns herzlich voneinander. Sobald er außer Sichtweite war, mussten wir aber erst mal verschnaufen.

Miteinander füreinander

Um diesen und vielen anderen Menschen entlang des Weges zukünftig mehr als nur ein Lächeln zurückzugeben, lerne ich seit 2017 spanisch. Nur eine Situation schien unmöglich. Ein extrem steiler Aufstieg, man musste über jede Menge Geröll und Felsen klettern. Nach kurzer Überlegung haben wir dann alles aus dem Anhänger geholt. Ich weiss noch, dass ich Marian fassungslos angestarrt habe, als dieser die Kutsche abschloss. Wer würde die wohl hier freiwillig mitnehmen? Ich trug Ilai und etwas Gepäck hoch. Marian stieg mit dem Rest nach und kletterte dann wieder runter. Er hat die Kutsche auseinander gebaut und geschultert. Es war einfach unglaublich, und ich habe oben gebetet, dass er heil zurück kommt. War ich erleichtert, als er viel früher als erwartet bei uns ankam. Gott sei Dank!

El Camino – ein Weg für´s Leben

So viele einmalige Momente und der Stolz, gemeinsam Santiago erreicht zu haben. Das schweißt zusammen! Und obwohl wir erst gesagt haben: „Gerne noch mal, aber auf keinen Fall mit der Kutsche“, sind wir im Sommer 2018 erneut los. Wir haben Ilais 4. Geburtstag in einer Villa mit Pool gefeiert; mit einem 3-Gänge-Menu, nur für uns gekocht. Ich habe einige Unterkünfte anders gewählt, und dankdessen lernten wir unglaubliche Menschen kennen. Wir wussten ja ungefähr, was uns am Ende der Etappe erwartet und waren dank dieser Motivation jeden Tag mindestens eine Stunde eher am Ziel. Von Santiago aus ging es diesmal noch vier Tage ans Meer. Dort haben wir unsere Reise wie schon 2013 mit Blick auf den wilden Atlantik beendet. Ilai wollte übrigens unbedingt barfuß die Kathedrale betreten. So wie die Pilger früher. Als er das erste Mal mit uns in der Grabkammer des Apostels Santiago stand, zog er uns spontan an sich und sagte voller Inbrunst: „Wir lieben uns“. Und seitdem hören wir täglich mehrfach und oft ganz plötzlich:“ Mami und Papi, wisst ihr was? Ich liebe euch!“ Und auch nach dem Camino sind Gott und Jesus ständiges Thema bei uns. Unser Sohn stellt viele Fragen zum Leben, aber eben auch zum Tod. Er betrachtet die Dinge anders als die meisten Kinder und hat für Vieles ein anderes Bewusstsein. Erst gestern Abend hat er gesagt: „Mami, weißt du noch, als wir beim Regen in der Hütte lagen und Papa mir die Geschichte vom kleinen Frosch erzählt hat?“ Damals war er erst zwei Jahre alt und erinnert sich heute mit fast fünf ganz klar.

In unseren Gedanken sind wir häufig auf dem Jakobsweg. Dieses Jahr war es ein neuer Job, der mich gerufen hat. Nächstes Jahr wollen wir definitiv wieder los. Wohin? Nach Santiago natürlich. Auf welchem Weg? Das wird sich zeigen? Vielleicht sieht man sich ja ;-)

In diesem Sinne: „Buen Camino“.

BeGEISTert für die Büchereiarbeit

DIE BÜCHEREI

„Freude will nach außen dringen,
Sperrt man sie im Innern ein,
Hört sie plötzlich auf zu singen,
Hört sie auf, ein Glück zu sein.“

Diesen guten alten Poesiealbum-Vers nehmen Bücherei-mitarbeiterinnen ganz wörtlich. Wir können nicht schweigen, wenn uns ein Buch gut gefallen hat oder wenn uns ein Romaninhalt sehr bewegt. Da ist es nur gut, dass wir unseren Kunden gleich davon erzählen können.

Natürlich steckt auch in dieser Arbeit ein bisschen „Schweiß“, wie überall. Für jeden „Frischling“ gilt es, Bucheinarbeitung in den Bestand zu lernen, damit man es wiederfinden kann. Und Buchbearbeitung, damit es zig Ausleihen heil übersteht. „Alte Hasen“ mussten sich mit neuen Anforderungen herumschlagen, wie z. B. der computergesteuerten Verbuchung und der Einführung von E-Books. Gott sei Dank, sind wir 17 begeisterte, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. 17 verschiedene „Geschmäcker“ bei der Anschaffung und 17 verschiedene Formen von Begabung bei der Bewältigung der Aufgaben. Deshalb erleben wir auch verschiedene Highlights. Für viele gilt immer noch das alte Büchereimotto „Lesen – Spielen – Leute treffen“. Sie genießen vor allem die Funktion der Bücherei als Treffpunkt. Dafür wird dieser Treffpunkt auch entsprechend attraktiv gestaltet, mit einem Angebotstisch für Neuanschaffungen, mit einem Spieltisch für Gesellschaftsspiele, mit einem Lesesofa und mit auskunftsfreudigen Mitarbeiterinnen, die gerne Buchtipps abgeben. In diesem Zusammenhang muss auch der Lesekreis erwähnt werden, der sich etwa alle 6 Wochen zum Bücherplausch trifft über besonders „aufgefallene“ Werke. Die Termine werden in der Bücherei und der Tagespresse bekanntgegeben.

Andere Mitarbeiterinnen machen sich stark für die neuen Anforderungsprofile, fahren immer wieder zu den Anwendertreffen für unsere Software, erklären den Benutzern die elektronischen Ausleihmodalitäten oder erstellen einen Flyer für neue Kunden.

Warum Büchereiarbeit zur Kirchengemeinde gehört? Historisch erklärt sich das mit der Gründung des Borromäusvereins 1846, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, „gutes Schrifttum“ zu verbreiten. Also unter das ganze Volk zu bringen und niemand aus finanziellen Gründen außen vor zu lassen. Deshalb wurden die Gemeindebüchereien auch in direkter Nachbarschaft zur Kirche eingerichtet. Das hielt die Schwellenangst in Grenzen. Nottuln ist seit 1851 dabei, wie alte Vereinsbeitrags-Zahlungen und Statistiken belegen.

Viel geändert hat sich nicht an diesem bildungspolitischen Ansatz. Wir reden heute nicht mehr von „kulturfernen Schichten“, die ins Boot geholt werden sollen. Aber die Bücherei ist eingebunden in die Programme der Deutschen Lesegesellschaft und der Ausländerbehörde. Als es nach dem Schock der PISA-Studie galt, die Lesekompetenz zu fördern, waren wir ebenso beteiligt wie bei der Verbreitung sprachlich vereinfachter Roman-Ausgaben für Migranten. Aus diesem Grund veranstalten wir auch Klassenführungen oder erarbeiten mit „großen“ Kindergartenkindern den Bücherei-Führerschein. Unsere Hoffnung dabei? Dass die Kinder nicht nur gut lesen lernen, sondern über das Hineindenken in andere Menschen, andere Vorstellungswelten, Empathie entwickeln.

Ohne Begeisterung ist das alles nicht zu stemmen. Viel von dieser Begeisterung schöpfen wir aus der Teamarbeit. Immer wieder anregend, immer wieder schön und noch immer interessiert an neuen Gesichtern.

Jutta Schmalenbach

Interview zu Fridays for Future

mit Cora Haiber, Schülerin aus Appelhülsen

Du nimmst seit dem 01.02.2019 an den Fridays for Future-Demonstrationen in Münster teil. Warum ist es dir wichtig, Dich für diese Bewegung zu engagieren?

Weil ich der Meinung bin, dass in den Köpfen der Menschen und insbesondere vieler Politiker mehr Platz für die Themen Umwelt- und Klimaschutz geschaffen werden muss. Ich habe das Gefühl, dass diese Themen sehr lange immer hintenangestellt und nur beachtet wurden, wenn keinerlei Einschränkungen oder Veränderungen aus Entscheidungen zum Wohl der Umwelt hervorgingen. Weil sich das meiner Meinung bald ändern sollte, will ich dabei helfen, dieser Forderung eine öffentliche Bühne zu geben.

Mit dem Atomausstieg und den Empfehlungen der Kohlekommission zum Kohleausstieg ist die Politik in Deutschland doch schon auf einem ganz guten Weg. Warum ist Euch das noch nicht genug?

Weil wir denken, dass Klimaschutz und der Erhalt der Erde für nachfolgende Generationen zu einem viel zentraleren Thema politischen Handelns werden sollte. Der Atomausstieg trägt zwar zur Reduzierung von Umweltverschmutzung bei, wurde aber nicht aus diesem Antrieb beschlossen, sondern vielmehr als Konsequenz aus der Reaktorkatastrophe von Fukushima. Trotzdem ist er natürlich schon mal nicht schlecht.

Ein Thema, das natürlich direkt etwas mit der Motivation Klimaschutz zu tun hat, sind die Empfehlungen der Kohlekommission, die übrigens schon vor Monaten ausgesprochen wurden. Und genau darin sehen die meisten von uns das Problem: es gibt zwar immer wieder Vorschläge zum weiteren Handeln, aber oft kommt die Bundesregierung nicht hinterher, sich mit diesen zu beschäftigen oder sie sogar umzusetzen, und das wird auf Dauer nicht der richtige Weg sein, mehr Umweltbewusstsein in der Gesellschaft zu etablieren.

Was tust Du ganz konkret, um einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten?

Ich habe mich zum Beispiel mit den Auswirkungen von Fleischkonsum auf den Klimawandel beschäftigt und esse seitdem sehr viel weniger, aber dafür bewusster, Fleisch. Außerdem verzichte so gut wie möglich auf unnötiges Plastik, z. B. beim Einkaufen, und ich fahre öfter auch mal Fahrrad oder ÖPNV, zumindest bei Strecken, bei denen das möglich ist. Also eigentlich alles Dinge, die jeder ganz einfach auch mal ausprobieren kann und meiner Meinung nach auch sollte, denn Umweltschutz geht natürlich nicht nur in der Politik, sondern fängt bei jedem zuhause im Kleinen an.

Sind die Fridays for Future auch Zeichen eines Konflikts zwischen den Generationen?

Nachdem die Aktion von der schwedischen Schülerin Greta Thunberg begonnen wurde und auf Schul-

streiks natürlich hauptsächlich Schülerinnen und Schüler zu finden sind, könnte man das natürlich sagen. Ich glaube aber eher, dass diese Entwicklungen Zeichen von anstehenden Konflikten zwischen auf der einen Seite denen, die schon im Umweltbewusstsein angekommen sind, und auf der anderen Seite denen, die sich vor diesem Thema sträuben, weil es ihnen vielleicht Annehmlichkeiten wegnehmen könnte, sind. Das ist aus meiner Sicht nicht unbedingt eine Frage des Alters – man beachte nur die wachsende Beteiligung von Eltern und Großeltern an den Protesten -, sondern eine Frage der Auseinandersetzung mit dem Thema.

Wie gehst Du mit dem häufig genannten Vorwurf um, die Schüler nähmen überwiegend an den Fridays for Future teil, um zum Wochenende früher Schulschluss zu haben?

Ich kann diesen Vorwurf natürlich nicht für alle, die jemals auf einer Demo waren, beantworten, sondern nur für die, die ich persönlich kenne, aber für alle die kann ich sagen: die meisten, die aus unserer Stufe regelmäßig bei den Großdemos und Mahnwachen waren, hatten zu dieser Zeit u.a. Freistunden, waren also teilweise in ihrer Freizeit demonstrieren. Und – Überraschung – wenn man Schulstunden verpasst, besonders in der Abiturphase, muss man die natürlich zuhause nachholen und das macht nicht so besonders viel Spaß. Ach und in den Osterferien fand übrigens auch eine Großdemo mit über tausend Teilnehmern statt. Ich wäre also vorsichtig, alle Demonstrierenden über einen Kamm zu scheren.

Was sollten die Politiker als nächstes tun?

Das, was bei jeder Demo gefordert wird: Klimaschutz und die Erhaltung unserer Umwelt als Bestandteile des täglichen politischen Handelns etablieren. Dazu wäre z. B. ein erster Schritt, die Forderungen der Kohlekommission so schnell wir möglich umzusetzen, damit es am Ende nicht wieder heißt: Unsere Klimaziele konnten wir leider nicht erreichen, weil wir wie in der Vergangenheit nicht zuerst auf die ökologischen Auswirkungen unserer Entscheidungen, sondern auf deren ökonomischen Nutzen geschaut haben. Denn genau diese Prioritätensetzung sollte aus meiner Sicht überdacht werden, damit meine Generation und v.a. die nachfolgenden Generationen auf dieser Erde leben können. Denn das wünschen doch auch Politiker*innen ihren eventuellen Urenkeln.

Das Interview führte
Dr. Thomas Haiber

Ich bin nicht grün,

ich bin nicht blau,

ich bin nicht rot,

ich bin nicht gelb,

ich bin nicht schwarz,

ich bin **BESORGT!**

@parents4future

Auf einen Kaffee mit …

Pfarrerin Regine Vogtmann

Pastoralreferentin Michaela Bans aus der Gemeinde St. Martin und Pfarrerin Regine aus der evangelischen Nachbargemeinde haben sich zum Gespräch getroffen. Beim Kaffee geht es um Träume und darum, wie aus denen vielleicht sogar Pläne werden. Und darum, wie die neue Kollegin privat eigentlich so ist.

Michaela Bans: Liebe Regine, gibt es einen Ort, der dich ins träumen bringt?

Regine Vogtmann: Auf jeden Fall das Meer, wegen der Weite, die sich da eröffnet. Aber auch die Landschaft hier – wenn ich durch die Baumberge fahre, tut mir das gut. Ich merke: Hier ist für mich viel möglich. Ich bin gerne in der Natur – das brauche ich. Mal mit dem Hund, mal mit Familie und Hund unterwegs zu sein, ist mir wichtig. Mitten in der Stadt könnte ich inzwischen nicht mehr leben, merke ich hier.

Wovon träumst Du in Sachen Ökumene?

(lacht) Träumen darf man ja alles! Es wäre schön, wenn wir zusammen Abendmahl feiern könnten. In Haltern haben wir letztes Jahr zu Pfingsten den ersten richtig großen ökumenischen Pfingstgottesdienst gefeiert. Evangelisch, katholisch, neuapostolisch – die große Stadtkirche war voll. Gemeinsam erleben „wir sind viele!“ – das war sehr besonders. Und da habe ich gedacht: Warum jetzt nicht gemeinsam Abendmahl feiern? Noch bestehen auf allen Seiten Bedenken, gibt es ein anderes Amtsverständnis. Wäre schön, wenn sich da mehr entwickeln würde.

Hast du einen Traum für Eure evangelische Gemeinde hier in Nottuln und Appelhülsen? Also sagen wir mal, einen so ganz ohne „Realitätsschere im Kopf“?

Mein Traum ist, dass Menschen sich so von dieser Botschaft angesprochen fühlen, dass sie erleben, dass die Gemeinde ihr Zuhause ist. Ein Ort, an dem sie Gottes Zuspruch spüren. Dass der gemeinsame Gottesdienst ein Ort ist, an dem sich sehr viele Menschen wohlfühlen – das er für viele zum gemeinsamen Zentrum wird. Und das für alle Generationen. Das die Konfis ihre Eltern anstecken, mitzugehen und umgekehrt.

Und wenn Du die Realitätsschere ansetzt? Hast Du einen Traum für die Entwicklung Eurer Gemeinde? Oder ein Ziel?

Die Gemeinde soll auch für Jugendliche in Zukunft ein sehr attraktiver Ort sein, an dem sie selbst etwas entwickeln und gestalten können, das wünsche ich mir. Und mit mir viele andere hier in der Gemeinde. Und ich wünsche mir, dass wir den Geflüchteten, die in Nottuln leben, noch anders begegnen. Viele von ihnen sind Christen. Manche von ihnen kommen auch in unsere Gottesdienste. Aber wir sprechen sie noch zu wenig an. Sie haben noch zu wenig Gelegenheit, ihre eigenen Erfahrungen auch einzubringen.

Das bedeutet, nicht nur gastfreundlich zu sein, sondern die Gemeinde auch zu ihrem Zuhause werden zu lassen.

Genau. Und dazu braucht es die gegenseitige Bereitschaft, die Traditionen der anderen kennenzulernen, sich füreinander zu öffnen, neue gemeinsame Traditionen zu entwickeln.

Du bist neu – aber nicht mehr ganz neu in Nottuln und Appelhülsen. Was hat Dich in den ersten Tagen hier überrascht?

Ich habe die Fußgängerzone gesucht! Ich dachte im-

mer, „irgendwo muss sie doch sein“, bin nochmal um die nächste Ecke und wieder um die nächste. (lacht) Weniger eine Überraschung – aber doch eine erstaunlich schöne Erfahrung war für mich, dass das Seelsorgeteam aus St. Martin mich so gut aufgenommen hat. Der gute Ruf eilte euch schon voraus, aber es ist schön, das jetzt auch selbst zu erleben.

Der Montag ist dein freier Tag. Wie sieht der perfekte Montag für dich aus?

Wenn ich am Vormittag das ein oder andere im Haushalt geregelt kriege und den Nachmittag über mit meiner Enkelin spiele und mich abends mit einer Freundin verabrede und Essen gehe – und zwischendurch mit dem Hund durch die Felder – das wäre optimal!

Hast du so etwas wie ein Hobby? Oder gibt es etwas, bei dem du denkst: das möchte ich unbedingt nochmal lernen?

Ich interessiere mich sehr für Kunst – eher für die klassische als für die zeitgenössische. Ich gehe gerne in Ausstellungen und ich würde auch wirklich gerne mehr über Kunst wissen.

Welches war deine letzte Ausstellung?

Das war in Murnau, eine Ausstellung mit Werken von Gabriele Münter, einer meiner Lieblingskünstlerinnen. Leider kann ich gar nicht so oft in Ausstellungen, wie ich gerne möchte. Denn montags, an meinem freien Tag, sind die meisten Museen ja zu.

Und gibt es etwas, das du gerne lernen würdest?

Oh ja! Ich möchte gerne besser Vogelstimmen einordnen können. Ich habe schon an einigen Exkursionen dazu teilgenommen, um das zu lernen. Aber ich scheitere immer noch oft (lacht). Ich freue mich, wenn ich in der Natur unterwegs bin, über jeden Vogel und übe fleißig, ihn an der Stimme zu erkennen – besonders schön ist es, eine Vogelart zu entdecken, die man nicht täglich sieht.

Gibt es eine berühmte Person – lebend oder tot -, die du gerne einmal treffen würdest?

George Clooney!

Das kam jetzt aber wie aus der Pistole geschossen! (herzhaftes Gelächter auf beiden Seiten) Nur wegen seines Aussehens oder auch wegen seines politischen Engagements?

Stimmt. Das Engagement ist auch toll. (Das Lachen geht weiter.)

Hier liegt ein dicker Wälzer auf Deinem Esstisch. Was liest Du gerne?

Ich lese ganz ganz viel und vor allem Krimis. Ich selber kaufe mir eigentlich nur Krimis. Aber glücklicherweise bekomme ich auch anderes geschenkt und lese so auch mal etwas ohne Mord und Todschlag. „Der Zopf“ habe ich gerade gelesen, ein ganz tolles Buch. Genauso wie „1919 – das Jahr der Frauen“ oder „Die Geschichte der Bienen“. Alles Bücher, die ich zum Abschied aus Haltern oder zur Begrüßung hier geschenkt bekommen und gerade gelesen habe. Absolut lohnenswert!

Wann nimmst du dir Zeit zum Lesen?

Im Urlaub, am freien Tag und morgens beim Frühstück. Nach der Zeitung gibt’s die ersten Seiten vom Krimi.

Damit ist das Fotomotiv für den Pfarrbrief schon mal klar. Herzlichen Dank für das Gespräch!

Michaela Bans
Pastoralreferentin

Wir wissen:

Gott ist nicht katholisch, Gott ist nicht evangelisch, Gott ist nicht orthodox. Gott ist nicht einmal christlich. Gott ist nicht jüdisch, Gott ist nicht muslimisch. Gott ist nicht buddhistisch. Gott ist nicht der Gott dieser oder jener Religion, Gott ist Gott. Gott ist der Gott und Vater aller Menschen. Gott will die Rettung aller Menschen (1Tim 2,3). Gott sorgt sich um alle Menschen. Gott liebt alle Menschen. Gott ist Gott für alle. Er ist unser guter Vater. Wir alle sind seine Geschöpfe, Kinder dieser Erde.

Bischof em. Heinrich Mussinghoff, In: Pfarrbriefservice.de

Wandernde Könige in St. Martin

– ein Rückblick

Bilder 1-3 Übergabe der Könige

Bild 4 Meßdiener in Darup

Bild 5 Familie Brinkgard

Bild 6 Kolping Nottuln Adventskreis

Über vier Monate liegt es nun schon zurück, dass in den vier Kirchengemeinden der Baumberge, also in Havixbeck, Billerbeck, Tilbeck und Nottuln, insgesamt 20 Königinnen und Könige zu Besuch waren.

Für sechs Wochen, von Ende November bis Anfang Januar, begleiteten die vom Künstler Ralf Knoblauch geschnitzten Figuren die Menschen in unserer Region bei den verschiedensten Gelegenheiten.
Fünf dieser Figuren waren in St. Martin unterwegs und es gab eine kaum überschaubare Zahl von Begegnungen. Sie waren in unseren Kindergärten, den Schulen und Altenheimen, bei Konzerten, bei Geburtstagsfeiern und Krankenbesuchen und nicht zuletzt bei ganz vielen Familien zu Gast. Sie wurden berührt, auf kleine Throne gestellt, in den Arm genommen oder einfach nur aufmerksam betrachtet. Königinnen und Könige zum hautnah erleben. Im Liebfrauen-Kindergarten beispielsweise durfte ein König mit den Kindern beim Mittagessen sitzen und bekam wie selbstverständlich einen Platz mit Teller. Im Elisabeth-Stift und im Krankenhaus hat er die Mitarbeiter bei ihren Kaffeepausen begleitet. Im Rupert-Neudeck-Gymnasium war eine Königin Teil des Kunstunterrichts zum Thema Menschenwürde und in der evangelischen Kirche begleiteten gleich mehrere die Krippenausstellung. Bei verschiedenen Familien waren die Überraschungsgäste für Geburtstagsfeiern oder dienten als Aufmunterung und Mutmacher für erkrankte Angehörige. Bei einer Gelegenheit brach sogar einem kleinen König ein Zacken aus seiner Krone – etwas, worüber der Künstler sich sogar etwas gefreut hat, da seine Figuren offensichtlich am Leben teilgenommen haben.

Bei vielen, die eine oder mehrere der Königsfiguren zu Gast hatten, wirken diese Erlebnisse noch bis heute nach und es entstehen immer wieder Gespräche mit Blick auf „unsere“ Königinnen und Könige.
Etliche Personen und Gruppen haben uns im Nachhinein Bilder zugeschickt, die zeigen, wo die Könige zu Gast waren und was sie erlebt haben. Eine kleine Auswahl dieser Bildern hängt schon seit mehreren Wochen in den Pfarrheimen unserer Gemeinde.

Heute möchten wir diese Auswahl erweitern und Sie als Leserinnen und Leser daran teilhaben lassen.

Bild 7 Familie Kruse

Bilder 8, 9, 10, 11, 12 in Darup

Bilder 13 und 14 im Krankenhaus

„Jeder von ihnen hat eine unantastbare, einmalige, unverwechselbare Würde. Und während ich schnitze, nehme ich diese Menschen mit in mein Gebet."

Ralf Knoblauch

Bilder 15 und 16 bei der kfd in Darup

Bild 17 im Hauskreis

Bild 18 Flüchtlingsunterkunft in Darup

Bild 19 eine Installation

Wandernde Könige in St. Martin

– ein Rückblick

Zwei Könige besuchen das Schülervorspiel der Blasmusikvereinigung Nottuln

Am 2. Advent zeigt der Nachwuchs der BMV sein Können. Eltern, Geschwister, Großeltern und Bekannte sitzen im Publikum.
Wer von diesen Besuchern würde sich das zutrauen, in der Gruppe, oder auch alleine vor so einem großen Publikum vorzuspielen?

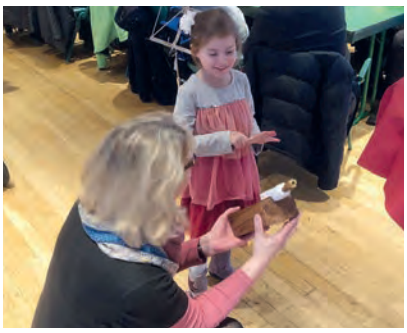
Die Kinder sind stolz, aber auch sehr aufgeregt.
„Klappt das so, wie ich es zu Hause geübt habe? – Hoffentlich geht nichts daneben."

An diesem Tag sind diese mutigen Schüler/innen die Könige.

Die jüngsten Kinder begrüßen die Könige. Mit ihren Blockflöten spielen sie schon mehrstimmige Lieder. Die Könige schauen und hören von hinten zu. Hier am Tisch werden sie von den Besuchern begrüßt.

Trompete, Posaune, Tenorhorn, Querflöte, Klarinette, Schlagzeug. In allen Registern trauen sich Schüler vorzuspielen. Zwischendurch werden die Könige aus der Nähe

angeschaut. Einige Kinder und Erwachsene erzählen, dass sie die Könige auch schon bei anderen Veranstaltungen, oder auch zu Hause begrüßt haben.



Das Kind auf dem unteren rechten Foto kommt immer wieder und möchte noch einmal die Könige anfassen.

Das Jugendorchester unter der Leitung von Nils Walter

Das Weihnachtskonzert der BMV am 30.12.2018 wird von 2 Königen begleitet.

Das Hauptorchester unter der Leitung von Wolfgang Hoerning

Pfarrdechant Norbert Caßens stellt die Könige des Künstlers Ralf Knoblauch vor und erklärt den Hintergrund dieser Figuren.

Fotos vom Orchester: Dieter Klein, Westfälische Nachrichten

Jeder Mensch hat eine Würde, mit all seinen Ecken und Kanten.

Weihnachtssingen bei Familie Hedi & Ludger Overhoff

Ludger Overhoff mit seiner 99-jährigen Mutter und einige unserer Gäste, die von „Nah und Fern“ zum Weihnachtssingen gekommen sind.

Der Einladung zum Weihnachtssingen sind 25 Sängerinnen und Sänger gefolgt. Es war ein sehr stimmungsvoller und harmonischer Nachmittag. Nicht nur das Singen alter Weihnachtslieder hat begeistert, sondern auch das Projekt „Königswege“, denn es hat ganz unterschiedliche Menschen zusammengeführt. Herzlichen Dank für das Gemeinschaftsprojekt der Baumberge Pfarreien!

2 Könige besuchen die Trauerhalle in Nottuln

Gut, dass die Königin im Kindergarten einen Schal bekommen hat, bei dem Wetter heute!

Am 3. Advent werden zwei Könige in die Trauerhalle eingeladen.
Kleine Impulse sollen Besucher des Friedhofs zu Erinnerungen und Gesprächen anregen.
An diesem Tag schneit es, draußen ist es glatt und so kommt kaum jemand zum Friedhof.
Wir schauen uns erst einmal die Könige genauer an. Nach einem Gebet und einer Königsgeschichte kommen wir ins Gespräch.

Erinnerungen an frühere „Dorforiginale“ werden ausgetauscht, die vielen Nottulnern in guter Erinnerung bleiben. Trauerarbeit und Trauer bei Kindern ist auch ein Thema dieses Nachmittags. Kinder malen oft Bilder, oder schreiben ihren verstorbenen Angehörigen einen Brief und legen diesen dann zum Abschied in den Sarg, oder ins Grab. Alle sind sich einig, dass Kinder selbst entscheiden können und dürfen, ob sie sich von verstorbenen Angehörigen verabschieden und an der Beerdigung teilnehmen. Sie sollten aber gut begleitet werden. Die meisten Kinder gehen natürlicher mit dem Thema Tod um als viele Erwachsene.
Eigene Erlebnisse und Wünsche werden ausgetauscht. Das Ehepaar Rabert erzählt von der Arbeit als Bestatter und von verschiedenen Bestattungsformen. Sarg oder Urne, verschiedene Gräberarten, der Wille des Verstorbenen auf der einen Seite und der Ort für die Trauer der Angehörigen auf der anderen Seite sind Themen, die gut überlegt werden müssen. Mit einem Gebet endet dieser Nachmittag. Auch mit wenigen Teilnehmern können gute Gespräche aufkommen. Durch den Schnee ziehen die Könige zu ihrem nächsten Einsatzort.

Wandernde Könige

bei der KiTa-Liebfrauen Nottuln

Es kommt Besuch in das Zwergenland des Liebfrauenkindergartens. Hoher Besuch! Besonderer Besuch! Schweigsamer Besuch!

Der Besuch brachte unsere Kindergartengruppe zum Staunen! Es klopfte an die Tür. Wer mochte das sein?

Ein Kind öffnete die Tür. Davor stand ein kleiner König aus Holz. Die Kinder staunten sehr. Was hatte das zu bedeuten? Die Erzieherinnen wussten Bescheid: Die Kirchengemeinde hatte von einem Künstler einige Könige nach Nottuln eingeladen und heute begleitet uns einer dieser Könige durch den Tag. Sofort ergriffen einige Kinder die Initiative und holten den König in den Gruppenraum. Erstaunt gingen die Kinder auf den Gast zu. Ein König! Eine Holzfigur – wie fühlt sich das an?

Viele neugierige Hände ertasteten den König, streichelten sein Gesicht, fühlten den kantigen Holzblock, bestaunten die Krone, fuhren mit den Fingern ihre Form nach…

Ganz selbstverständlich sollte der König in die Puppenecke kommen, aber nicht nur so. Schnell war ein Königsplatz geschaffen, fast ein echter Thron.

Lars servierte Kaffee und Kakao und setzte sich gemütlich mit dem König zur Tafel. Die Kinder hatten viel Freude mit dem König, sie wollten ihn alle gerne nehmen, halten. Achtsam und respektvoll wurde er hin und her gereicht. Der Morgen verging mit dem Gast wie im Flug mit vielen Berührungen. Dann kam das Mittagsessen. Der Tisch wurde vorbereitet, die Kinder wuschen ihre Hände und nahmen Platz. Wie selbstverständlich wurde der König mit seinem Thron auch an den Tisch geschoben und alle Zwergenkinder bekamen ihr Essen.

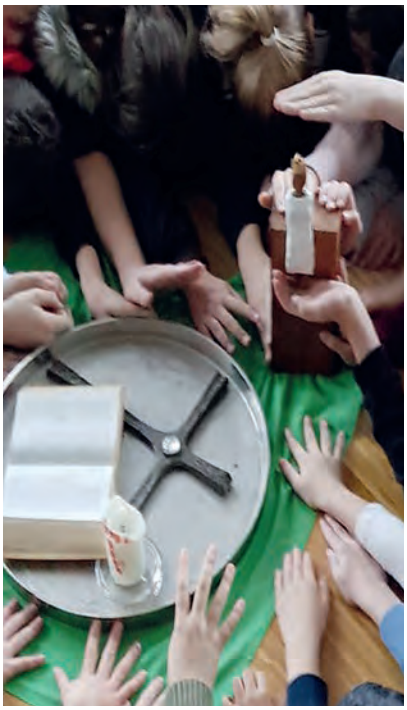
Auch unser Besuch nahm sein Mahl mit uns ein. Die Kinder fanden das toll und waren beGEISTert.

Nach dem Essen hieß es für einige Kinder „Schlafenszeit“. Für Leon galt spontan: „Mein Bett ist das Königsbett“. Gemeinsam legten sie sich zum Schlafen.

Nach dem Ausruhen verging der Nachmittag ganz schnell. Der König und die Zwergenkinder erlebten gemeinsam noch sehr viel! Es war ein Kennenlernen mit einem stummen Gegenüber, der aber viel Ausdruck vermittelte und die Kinder immer wieder ins Stauen versetzte.

Impressionen aus der Marienschule Dülmen

Fotos von Ruth Laubrock



Gott schickt uns Menschen

Der heilige Geist wirkt in unserem Leben

Es gibt Situationen in meinem Leben, da spüre ich eine besondere Nähe, die manchmal schon unheimlich ist. Ich möchte hier über ein Erlebnis berichten, von dem ich auch in der Trauerhalle erzählt habe.

Vor 6 Jahren starb meine Mutter. Wir hatten in dieser Zeit viele Sorgen, so dass Gedanken an den Tod meiner Mutter in den Hintergrund gerieten. Ein Jahr später lernte ich durch meine Arbeit im Altenheim eine Frau kennen, die über 90 Jahre alt war, an Demenz erkrankt und pflegebedürftig. Sie redete undeutlich und auch nicht mehr in ganzen Sätzen, aber sie strahlte eine großartige Herzlichkeit aus. Wir haben oft miteinander gesungen, was ihr viel Freude bereitete. Sie kannte viele Lieder mit vielen Strophen.
Irgendwie bekam sie mit, dass meine Mutter schon gestorben ist und war tief bewegt. „Deine Mama ist gestorben?“ –
„Bist du jetzt ganz allein?“ Sie hatte durch die Demenz den Bezug zum Alter verloren. Ich erzählte ihr, dass ich nicht allein bin und zählte alle Familienmitglieder auf. Wirklich beruhigt war sie damit aber nicht. Immer mal wieder kamen die Fragen: „Deine Mama ist gestorben?“ – „Bist du jetzt allein?“ Diese Frau war so tief bewegt und besorgt um mich, dass sie mir leid tat. In einem Gespräch mit einer Pflegerin erfuhr ich, dass die Frau im Krieg ihre 2-jährige Tochter durch Hunger und Kälte verloren hatte. „Vielleicht kommen diese Gefühle jetzt hoch und sie fühlt deswegen so tief mit dir und möchte dich beschützen,“ sagte die Pflegerin. Gefühle werden nicht dement.

Als es im Frühling draußen wärmer wurde, sind wir durch den Park gefahren. Sie freute sich sehr, endlich wieder draußen sein zu können. Ich sollte sie zu einem blühenden Strauch fahren. Dann wollte sie, dass ich 2 Blumen abpflücke. Sie sagte: „Eine für mich und eine für deine Mama“. Da war es wieder und ich war tief bewegt. Diese Frau vergaß meine Mutter nicht. Sie nahm jede Blume in eine Hand und dirigierte mich zum nächsten Strauß: „Eine für mich und eine für deine Mama“. So ging das weiter, bis sie in jeder Hand einen Blumenstrauß hatte. Es war herrlich, wie sie sich freute. Wenn ich wegen des Abpflückens der Blumen Ärger bekäme, könnte ich das gut wegstecken, dachte ich. Den einen Strauß stellte ich ihr in eine Vase, den anderen Strauß stellte ich meiner Mutter auf das Grab und erzählte ihr von dieser Frau. Ich fühlte mich leicht, diese tiefe Fürsorge, das Geschenk mit den Blumen tat richtig gut. Am nächsten Tag erzählte ich der Frau, dass ich die Blumen zum Grab gebracht und meiner Mutter von ihr erzählt hatte. Sie lächelte und wirkte entspannt. Einige Wochen später stellte sie mir den gleichen Auftrag. Sie dachte immer noch an meine Mutter.

Im September ging es ihr immer schlechter. Die Zeit des Abschiedes war nahe. Ich habe ihr viel vorgesungen und mit ihr gebetet.
Sie war durch ihre Herzlichkeit sehr beliebt. Immer wieder schaute jemand bei ihr rein. Ihr Sohn, zu dem sie ein inniges Verhältnis hatte, konnte nur am Wochenende kommen. Sie schaffte es, er kam und blieb auch nachts bei ihr.
Nach den Gottesdiensten in unserer Kirche zündete ich häufig eine Kerze für meine Mutter an. An diesem Sonntag stand ich vor den Kerzen und sagte: „Rosa, ich zünde jetzt 2 Kerzen an, eine für dich und eine für meine Mama“. Damals gab es noch die großen Kerzen.
Eine Stunde später bekam ich einen Anruf, das Rosa gestorben war. Ihr Sohn konnte sie auf ihrem letzten Weg begleiten und in unserer Kirche brannte eine Kerze für sie. Sie hatte es geschafft. Als ich mich von ihr verabschiedete, war ich tief bewegt, aber nicht traurig.
Es war Achtung und Respekt vor dieser Frau, die ich nur ein halbes Jahr kannte. Die Begegnung mit ihr ist für mich bis heute wertvoll.
Sie hat mich trotz und mit ihren Einschränkungen auf eine herrliche Art und Weise begleitet.
Ich glaube fest daran, dass wir beide geführt wurden.

Mechtild Henke

Sakrament der Krankensalbung

und was sie bedeutet

Die Krankensalbung hat eine lange Geschichte und ist in der römisch-katholischen Kirche zu einem der sieben Sakramente geworden, einem der besonderen Zeichen der Nähe Gottes.

„Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben."

Diese Worte sind zu finden im Jakobusbrief (5,14-15). Ganz offensichtlich gibt es schon in der frühesten Zeit der Kirche ein bestimmtes Verständnis von Krankheit und Leid und eine Reaktion darauf. Krankheit und Leid werden eben nicht verstanden als die „Quittung" für Sünden aus diesem oder einem früheren Leben, für die man jetzt „bezahlen" muss. Im Gegenteil: Leid und Krankheit sind nur manchmal zu erklären, aber oft eben nicht. Die Christen haben bei Jesus erlebt, dass er sich auf die Seite der Kranken stellt, physisch und psychisch kranke Menschen heilt. Und er hat seinen Jüngern aufgetragen, das ebenfalls zu tun (Lk. 10,9). In der Zeit nach Jesus rufen die Kranken und Ermüdeten (nicht die Sterbenden) Mitglieder des kollegialen Leitungsgremiums, die „Ältesten", die den Rufenden mit einer Salbung und Gebeten versehen. Beides gehört zusammen, Gebet und Salbung.

Im Laufe der Jahrhunderte verändert sich diese Praxis dann immer wieder.

Aus einem Brief von Papst Innozenz im Jahr 416 wird klar, dass zu dieser Zeit die Christen selber eine Salbung mit geweihtem Olivenöl bei sich oder ihren Angehörigen vornehmen. Das Öl selbst wird allerdings nur vom Bischof geweiht, am Gründonnerstag oder an einem anderen Tag der Karwoche. Um die Jahrtausendwende verändert sich die Bedeutung der Krankensalbung. Die Salbung mit Öl gerät zunehmend in die Nähe der Eucharistie. Während das Heilige Brot als Wegzehrung verstanden wird, nimmt das Öl die Bedeutung der letzten Wegzehrung an, sie darf ab jetzt nur noch vom Priester gespendet werden. Die Krankensalbung heißt jetzt nicht mehr „oleum infirmorum", Öl der Kranken, sondern „extrema unctio", letzte Ölung, mit der die letzten Hindernisse vor dem Eingang eines Menschen in die himmlische Herrlichkeit beseitigt werden. Er soll und kann nur sündenfrei in das Paradies gelangen, deshalb soll die Ölung direkt vor dem Tod erfolgen, damit nicht neue Sünden den Eingang dorthin verschließen. Hieß es zuvor, die Ölung solle den Kranken, aber „wenigstens den Sterbenden" gespendet werden, wird das Sakrament nun verkürzt als eines, das ausschließlich nur noch für die Sterbenden gedacht ist.

In einigen Gegenden wurden die Sinnesorgane gesalbt (Augen, Ohren, Nase, Mund, Hand, Füße), in anderen Gegenden wurde an sieben Tagen nacheinander gesalbt, entsprechend der sieben Gaben des Heiligen Geistes.

Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts kam es zu einer Rückbesinnung auf die Ursprünge dieses Sakramentes. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) löst das Sakrament wieder von der Sterbesituation.

Es ist wieder gedacht als ein Zeichen der Ermutigung, der Kräftigung, des Trostes. Der kranke Mensch soll den Zuspruch Gottes erleben, er begegnet Jesus als Arzt der Seele und des Leibes, er begegnet einem Jesus, der aufrichtet, verzeiht und stärkt.

Die Krankensalbung gehört nicht primär in die Situation des Sterbens und nicht in die Phase der Krankheit, in der ein kranker Mensch nicht mehr mitbeten und wahrnehmen kann. Wenn jemand sich in einer

körperlichen oder psychischen Krankheit befindet, Altersschwäche spürt, sich vor einer Operation befindet, kann er – auch mehrfach – die Salbung empfangen.
Wenn dann ein Priester gerufen wird, ist es schön, wenn der Raum vorbereitet ist, z. B. eine Kerze brennt, eine kleine weiße Decke auf einem Tisch liegt, mit einem Kreuz darauf. Nach einer biblischen Lesung und Gebeten nimmt der Priester etwas vom geweihten Olivenöl und macht damit ein kleines Kreuz auf die Stirn und die Hände der Kranken. Dabei spricht er: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes. Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf."

Wir Priester in St. Martin bieten die Feier der Krankensalbung in Krankenhäusern, Wohnheimen und daheim an, gerne können Angehörige Kontakt über das Pfarrbüro aufnehmen. In regelmäßigen Abständen feiern wir das Sakrament auch im Rahmen öffentlicher Gottesdienste, z. B. im Elisabethstift.

Leider machen wir häufig die Erfahrung, dass wir noch immer, gut 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, überwiegend zur „Letzten Ölung" gerufen werden. Manchmal „bestellen" Angehörige eine solche Ölung, und wir sind dann im Zimmer mit einem Menschen allein, der nicht mehr bei Bewusstsein ist. Es geht eben nicht um einen nahezu magischen Ritus, um die Pforten des Paradieses zu öffnen. Es geht um die gemeinsame Feier und dass wir da einem anderen vertrauen können, dem Auferstandenen, der uns nicht alleine lässt.
Das Sakrament hat im Laufe der Zeit also einige Entwicklungen erlebt und wird es hoffentlich auch weiter erleben. Vielleicht könnte in Zukunft die Salbung ja wieder – wie in den ersten Jahrhunderten der Kirche – von Mitgliedern der Gemeinde gespendet werden oder zum Beispiel von Pastoralreferenten und -referentinnen, die die Kranken und ihre Angehörigen seit längerer Zeit seelsorglich begleiten.

Eine meiner schönsten Erfahrungen war ein öffentlicher Gottesdienst mit Krankensalbung vor einigen Jahren. Neben einer alten Dame saß ihre Enkeltochter, ca. 15 Jahre alt. Als ich die alte Dame salbte, fragte mich das Mädchen, ob ich sie nicht auch salben könnte. Ihr rannen die Tränen und sie sagte: „Ich habe einen solchen Liebeskummer!" Ja, Liebeskummer und Heimweh können Menschen Seelen-krank machen, und dieses Mädchen hat vielleicht mehr vom Sinn der Krankensalbung verstanden als die meisten, die um sie herum saßen.
Wenn Sie uns rufen, rufen Sie uns bitte rechtzeitig! Es ist so schön, was wir da feiern können. Johannes Paul II. hat einmal gesagt: „Der Mensch hört nicht auf, groß zu sein. Auch nicht in seiner Schwäche."

Norbert Caßens
Pfarrdechant

Chorus Cantemus, Kammerchor Appelhülsen

... Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil er seit vielen Jahren eine Konstante in meinem Leben ist. ***Corinna ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil ich gerne singe und mein Alter dafür egal ist. ***Doris ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil es total viel Spaß macht in dem Chor zu singen. ***Burkhard ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil uns der Chorleiter immer noch fordert und fördert. ***Barbara ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil ich mit tollen Menschen tolle Lieder lernen und singen darf. ***Michele ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil wir musikalisch wie menschlich unheimlich gut miteinander kommunizieren können. ***Erika ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil wir immer wieder gemeinsam einen so wunderbaren Gänsehautklang erzeugen können. ***Monika ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil die Töne die Gemeinschaft tragen. ***Elisabeth ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil hier auch die Männer toll klingen. :) ***Barbara ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil Singen mit Freunden am meisten Spaß macht. ***Wolfgang ...*** Mich BEGEISTERT der Chorus Cantemus, weil Singen ansteckt und gute Laune macht.

Spüre auch ***Du*** die BEGEISTERUNG in den wöchentlichen Chorproben am Freitag, 20.00 Uhr im Pfarrheim Appelhülsen, unter der Leitung von Kantor Thomas Drees.

Oder lass Dich in den kommenden Konzerten BEGEISTERN.

Infos sind unter www.chorus-cantemus.de erhältlich.

Die Chorgemeinschaft St. Bonifatius Schapdetten 2016

Die Chorgemeinschaft St. Bonifatius Schapdetten

sucht nach einer neuen Leitung.
Nach einem Jahr musste Christoph Stutzinger die Leitung der Chorgemeinschaft abgeben, da er in die Referendarausbildung wechselt. Damit geht eine kurze, aber menschlich und fachlich ebenso erfreulich wie ertragreiche Zusammenarbeit zu Ende.

Die Chorgemeinschaft hat sich von Christoph Stutzinger in einer eindrucksvollen kirchenmusikalischen Vesper am Ostermontag verabschiedet.
Peter Amadeus Schneider hat sich dankenswerterweise bereiterklärt, dem Chor bis zur regulären Besetzung der Chorleiterstelle zur Verfügung zu stehen. So kann nun die Planung der Chorarbeit bis zum Ende des Jahres in Angriff genommen werden. Der Chor freut sich auf die Zusammenarbeit mit ihm. Weitere Chorsängerinnen und Chorsänger sind herzlich willkommen.

Die Proben finden ab Juni wieder regelmäßig mittwochs um 19.30 Uhr im Pfarrheim Schapdetten statt.

Kirchenchor St. Martinus Nottuln

Wir sind beGEISTert !
Vor rund einem Jahr sangen wir, mit zahlreichen anderen Chören, anlässlich des Katholikentages in Münster. Schon damals waren wir bei den Vorbereitungen und Proben von den Melodien und Texten beGEISTert.
Einen ersten, kleinen Eindruck von der Stimmgewaltigkeit erhielten wir bei der Diözesanprobe in Lüdinghausen. Um welche Dimensionen es sich dann auf dem Schlossplatz und am Dom handeln würde, ahnten wir nicht. Jeder Einzelne von uns Sängern/innen war überwältigt, beGEISTert ! Noch heute leuchten unsere Augen, wenn wir Lieder vom Katholikentag singen, sind wir wieder tausende Stimmen, die gemeinsam singen!
Wer sich von dieser BeGEISTerung überzeugen will, wer sich uns in BeGEISTerung anschließen möchte, ist herzlich eingeladen zu unseren Chorproben., die immer mittwochs um 20 Uhr in der Alten Amtmannei stattfinden.
Nähere Informationen findet man auch unter:
www.kirchenchor-st-martinus-nottuln.de

Komm, Heiliger Geist

„Ich versichere dir:
In dieser Nacht,
bevor der Hahn kräht,
wirst du mich dreimal verleugnen
und behaupten,
dass du mich nicht kennst.“

„Niemals wird das geschehen“,
entgegnet Petrus und mit ihm alle
anderen Jünger.

Und dann?

Dann geschieht es doch
und selbst Ostern
vermag nichts daran zu
ändern.

Noch nicht.

Und so ziehen sie sich
zurück, die Jünger,
sperren sich ein
in das gut verschlossene Haus
ihrer Orientierungslosigkeit und Angst
– so, wie ich

in den gut gesicherten Kerker ihrer
zutiefst enttäuschten Hoffnungen
– so, wie ich

in die gut geknüpften Netze und Fallstricke
ihrer abgründigen Verzweiflung und Trauer
– so, wie ich

in die gut bearbeiteten Grabhöhlen
ihrer Tränenseen des Nicht – Wissens,
des Nicht – Verstehens,
des Nicht – Begreifen – Könnens
– so, wie ich.

Komm, Heiliger Geist,

du stürmischer und feuriger Liebhaber,
du Sprachbegaber und Wirbelwind Gottes,

der gut verschlossene Häuser nicht duldet
und nicht gut gesicherte Kerker und
gut geknüpfte Netze

und auch nicht gut bearbeitete
Grabhöhlen, sondern
Anderes im Sinn hat –

um der Eingeschlossenen
willen, fluglahm geworden
aus eigener Wahl.

Ja, komm, Heiliger Geist
und fege hinweg und fege hinaus
aus der Orientierungslosigkeit und Angst,
aus den zutiefst enttäuschten Hoffnungen, aus der
abgründigen Verzweiflung und Trauer,
aus den Tränenseen

des Nicht – Wissens,
des Nicht – Verstehens und
des Nicht – Begreifen-Könnens

– auch mich hinein

*in die Leuchtkraft und lockende Weite deiner
machtvollen und unerbittlichen Liebe.*

Aus dem Kirchort Appelhülsen:
C. Gehling

Bild: Martin Manigatterer / Keramik: Martha Gahbauer in: Pfarrbriefservice.de

Chorfestival in Paderborn

Der Kinder- und Jugendchor Nottuln nimmt in der Zeit vom *03. – 07.07.2019* am 8. Deutschen Chorfestival des Pueri Cantores in Paderborn teil. Es ist eines der größten Chorfestivals mit mehreren tausend Sängerinnen und Sängern. Ausgerichtet wird das Festival vom Erzbistum Paderborn. Zentraler Veranstaltungsort ist der Paderborner Dom.
Das Festival steht ganz unter dem Motto

„Unsere Quelle bist Du“.

Die Kinder und Jugendlichen werden an der Eröffnungsfeier, an Begegnungskonzerten, Stadtführungen, Wanderungen, Ausflügen und an gemeinsamen Gottesdiensten teilnehmen.
Schon jetzt werden die Lieder für das Festival begeistert während der Chorproben eingeübt.
Alle freuen sich auf einen tollen Ausflug mit vielen spannenden Begegnungen.

Musical „Hans, mach Dampf“

Der Kinder- und Jugendchor St. Martinus Nottuln führt am 22. und 23.06.2019 das bekannte Musical „Hans, mach Dampf“ von Peter Schindler auf.
Die temperamentvollen Lieder aus dem Musical begeistern mit seiner witzigen Art und abwechslungsreicher Musik die Kinder.
Die Abenteuerreise von Lokomotivführer Hans führt zu König Punimo, der mit dem Wetter zunächst nicht zufrieden war, zum kleinen Reisehuhn, dem roten Luftballon und in den Urwald. Die Rollen werden begeistert von den jüngsten Kindern des Kinderchores übernommen. Unterstützt werden die Erstklässer von dem Maxi- und Jugendchor.

Aufführungstermine:
Samstag, 22.06.2019 15 Uhr
Sonntag, 23.06.2019 15 Uhr
jeweils im Pfarrheim St. Martinus Nottuln

Der Eintritt ist frei, über eine Spende freuen wir uns.

Wo ein Kinderchor aus Rheine auf die Blasmusikvereinigung Nottuln trifft, da berühren sich Himmel und Erde ...

Wo Menschen sich vergessen,
die Wege verlassen und neu
beginnen, ganz neu,
/: da berühren sich Himmel
(Hände nach oben)
und Erde, (Hände nach unten)
dass Frieden werde unter uns. :/ (Hände zum Herz formen)

Jedes Jahr im Frühling fährt die Blasmusikvereinigung Nottuln zu einem Probenwochenende in die Jugendherberge nach Meppen. Im Frühjahr 2018 nutzten wir dieses Wochenende zum gegenseitigen Kennenlernen zwischen dem neuen Dirigenten und den Mitgliedern des Vereins. Die intensiven Proben und die gemeinsamen Aktivitäten tragen immer wieder zu einem fröhlichen Miteinander bei und stärken die Gemeinschaft im Verein.
An diesem Wochenende gastierte auch ein Kinderchor aus Rheine in der Jugendherberge. Die Kinder probten mit ihrer Chorleiterin für ihren Auftritt zum Katholikentag in Münster. Wir hatten viel Freude an und mit diesen Kindern. Als im Speiseraum mal die Worte „die Kleinen“ gesagt wurden, stemmte ein Mädchen ihre Hände in die Hüften und sagte mit Nachdruck:
„Wir sind schon die Maxis!“
Auch abends kamen einige Kinder immer wieder zu uns und zeigten uns verschiedene Dinge, Kuscheltiere usw., die sie für ihr Wochenende so brauchten.
Am anderen Morgen fragte uns die Chorleiterin, ob die Kinder mal unsere Instrumente kennenlernen dürften. Einige Kinder kannten solche Instrumente nur aus dem Fernsehen. Diesen Wunsch haben wir gern erfüllt. Die Kinder kamen zu uns in den Probenraum und wir erklärten nacheinander die einzelnen Instrumente und spielten jeweils ein Lied darauf. Anschließend noch ein Musikstück mit dem ganzen Orchester.
Dann fragte die Chorleiterin: „Sollen wir euch jetzt mal ein Lied vorsingen?“
„Ja, gern“, war unsere einstimmige Antwort.
Die Kinder sangen ein sehr schönes Lied zum Thema Frieden. Danach haben wir gemeinsam mit den Kindern gesungen, ein Lied mit Bewegung.

Dieses schöne Lied, gemeinsam gesungen mit so vielen Menschen aus unserem Orchester und den Kindern des Chores, mit ein paar Müttern und der Chorleiterin, gestaltet mit den passenden Handbewegungen, löste eine besondere Begeisterung bei uns aus. Dieser Moment hat mich sehr berührt und es liefen ein paar Tränen.
Das war schon im Vorfeld ein spirituelles Gefühl von Katholikentag. Wir verabschiedeten die Kinder herzlich und wünschten Ihnen viel Freude bei ihrem Auftritt für den Katholikentag in Münster.

Unser Dirigent Wolfgang Hörning sagte anschließend, er habe noch ein Potpourri mit Kinderliedern, geschrieben für Orchester. Er bedauerte, dass er das nicht dabei hatte. In der nächsten Probe in Nottuln nahmen wir dieses Stück in unser Programm auf.

Die Begegnung mit den Kindern aus Rheine trägt dazu bei, dass wir nun auf Schützenfesten und sonstigen öffentlichen Auftritten, mit Kindern im Publikum, auch mal Kinderlieder spielen.

Mechtild Henke
Mitglied der BMV Nottuln

Neuerungen Friedhofsordnung

über neue Gräberformen in Nottuln

Ab dem 14.04.2019, wird es mit Geltung der neuen Friedhofsordnung auf dem Friedhof Nottuln eine neue Gräberform geben. Auf dem alten Friedhofsteil werden an der Allee zwischen Trauerhalle und neuem Friedhofsteil Baumrasenwahlgräber angeboten. Dabei handelt es sich um Urnengräber die an den dortigen Bäumen auf den Rasenflächen vergeben werden. Pro Baum sollen 20 Urnen einen Platz finden, die dann kreisförmig in einem Radius von ca. 4 Metern um den Baum eingebettet werden. Dies geschieht zum Schutz des Wurzelwerks und zum Erhalt der Bäume. Die Urnengräber werden ähnlich den bereits vorhandenen Urnenreihengräbern mit Rasen eingesät und von der Kirchengemeinde gepflegt. Es wird eine Namensplatte mit Namen und Geburtsjahr sowie Sterbejahr des Verstorbenen im Rasen eingelassen. Im Gegensatz zu den bereits vorhandenen Urnenreihengräbern, kann man ein Baumrasenwahlgrab reservieren.

Die Kosten für Grab (780 EUR für ein Einzelgrab) und Reservierung für jeweils 5 Jahre (130 EUR je Grabstelle) lassen sich der neuen Gebührenordnung entnehmen.

Hintergrund der neuen Gräberform ist es, dass sich der alte Friedhofsteil für Sargbestattungen aufgrund der sich dort befindlichen alten Gruften im Untergrund nicht eignet. Die nötige Bestattungstiefe für Sargbestattungen könnte dort ohne einen Austausch des gesamten Bodens bis zu einer Tiefe von 2 m nicht erfolgen. Dies würde erhebliche Kosten verursachen und den schönen alten Baumbestand gefährden. Das Angebot an Wahl- und Reihengräbern für die Sargbestattung ist aufgrund des zunehmenden Wunsches nach Urnenbestattungen zudem auf dem Nottulner Friedhof in ausreichender Form vorhanden. Aufgrund der schönen Lage des alten Friedhofsteils und dem wachsenden Interesse an Urnengräbern in natürlicher Umgebung und mit geringem Pflegeaufwand, hatte sich der Nottulner Friedhofsausschuss, damals noch unter Vorsitz von Bernd Mensing, für eine Nutzung dieses Bereichs ausgesprochen. Der Kirchenvorstand hat dieser Nutzung nunmehr in der Sitzung vom 07.03.2019 zugestimmt, nachdem die organisatorischen Belange, insbesondere die Möglichkeit der Katalogisierung der Gräber zur Ermöglichung einer Reservierung von der Zentralrendantur Coesfeld-Dülmen realisiert werden konnten.

Zunächst wird die Bestattung an zwei Bäumen ermöglicht, um einen ersten Eindruck von dem Interesse an und der Annahme dieses Angebots zu erhalten. Grundsätzlich könnten auf diesem Weg 200 Baumrasenwahlgräber vergeben werden.

Hinter den Überlegungen stehen vor allem pastorale Anliegen. Zum einen erfreuen sich Urnengräber in Waldfriedhöfen zunehmender Beliebtheit. Ein Problem für viele nicht mobile Angehörige ist, nach den Beerdigungen die Gräber nur schwer erreichen zu können, fehlt es doch -gerade in den Wintermonaten – oft an der Erreichbarkeit durch öffentliche Verkehrsmittel. Hier besteht nun die Möglichkeit, ein Urnengrab an einem Baum zu reservieren, das dann per Bus, zu Fuß und ortsnah zu erreichen ist. Zum anderen kümmert sich die Kirchengemeinde gegen die Entrichtung der genannten Gebühr um die Pflege des Grabes. Das kommt besonders Angehörigen zugute, die oft weit verstreut wohnen und sich um die Grabpflege kaum kümmern können.

Weitere Neuerung der Friedhofssatzung ist die Lockerung der Vorschriften zur Grabumfassung auf allen Friedhöfen der Kirchengemeinde. Zukünftig wird das Umranden mit Steinen und Metallen erlaubt werden soweit keine Gefährdung durch scharfkantige Materialien besteht.

Grundsätzlich ist die Kirchengemeinde bemüht, alle vier Friedhöfe in den Ortsteilen mit ihren jeweiligen Besonderheiten zu erhalten und weiterzuentwickeln, so dass den Bürgern der Gemeinde ein breites und ihren Bedürfnissen entsprechendes Angebot geboten werden kann. Dabei ist es uns wichtig, die Friedhöfe als Orte der Besinnung und des Andenkens an liebe Angehörige und Freunde und auch als Ruheoasen zu verstehen. Dabei soll das Leitbild unserer Kirchengemeinde als Gastfreiheitliche Herberge erkennbar werden. Für das große ehrenamtliche Engagement auf unseren Friedhöfen sind wir dabei besonders dankbar.

Gottesdienstordnung 2019

	St. Martinus Nottuln	St. Mariä Himmelfahrt Appelhülsen	Ss. Fabian u. Sebastian Darup	St. Bonifatius Schapdetten
Samstag	18.30 Uhr	17.00 Uhr		
Sonntag	11.15 Uhr	10.00 Uhr Martinistift (nicht in den Ferien)	10.00 Uhr	8.30 Uhr
Montag	–	–	–	–
Dienstag			19.00 Uhr	9.00 Uhr
Mittwoch	15.30 Uhr Krankenhauskapelle	8.00 Uhr		
Donnerstag		8.00 Uhr		
Freitag	9.00 Uhr			

An den Werktagen gilt darüber hinaus folgende Besonderheit: Messen in Zusammenhang mit einer Beerdigung haben Vorrang vor Werktagsmessen. Das bedeutet: Sollte aufgrund einer Beerdigung eine zusätzliche Messe („Seelenamt“) erwünscht sein, fällt je nach personeller Situation eine Werktagsmesse am entsprechenden Tag aus, unabhängig vom jeweiligen Ortsteil.
Das bedeutet auch: Sollten Sechs-Wochen- oder Jahresgedenkfeiern im Zusammenhang mit einer Eucharistiefeier gewünscht sein, ist der einzig verlässliche Termin dafür eine Messe am Sonntag bzw. am Vorabend (Samstag).

aktuelle Informationen unter:
www.st-martin-nottuln.de

Ökumenischer Gottesdienst Pfingstmontag, dem **10. Juni 2019**
um **10.00 Uhr** in der Ev. Kirche „unter dem Kreuz“ in Nottuln
mit anschl. Beisammensein im Johanneshaus

Pfarrei St. Martin

verabschiedet Kaplan Marco Klein

Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes am Samstag, den 11. Mai in der Pfarrkirche St. Martinus und einem anschließenden Empfang im Pfarrheim in Nottuln haben wir nach nur etwas mehr als anderthalb Jahren Kaplan Marco Klein verabschiedet. Marco Klein wird zukünftig als leitender Pfarrer in der Pfarrei St. Ambrosius Ostbevern tätig sein. Auch an dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, ihm für seine neue Herausforderung in Ostbevern eine glückliche Hand und vor allem Gottes Segen zu wünschen.

„Endlich kehrt wieder Ruhe ein – in meinem Küchenschrank“, so begann Pfarrdechant Norbert Caßens seine Worte zur Verabschiedung und spielte damit auf die Leidenschaft von Marco Klein an, sich alle Nachspeisen, gleich ob Quark oder Pudding, mit Schokoladenstreuseln zu versüßen. So hat ein jeder von uns seine Leidenschaft – sicher auch eine Form der BeGEISTerung.

Damit haben wir als Pfarrei St. Martin seit der Fusion im Jahr 2009 nun schon den vierten Kaplan verabschiedet. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass die Tätigkeit eines Kaplans, insbesondere dann, wenn es seine zweite Pfarrei ist, in der er tätig wird, von überschaubarer Dauer ist und wohl eher als Vorbereitung auf eine Aufgabe als leitender Pfarrer dient. Diesmal müssen wir für uns als Pfarrei St. Martin aber festhalten, dass uns von Seiten des Bistums Münster erstmals keine Neubesetzung dieser Vakanz in Aussicht gestellt worden ist.

Im Rahmen der Gemeindevisitation am 3. und 10. April durch Weihbischof Dr. Stefan Zekorn hatten wir als Pfarreirat und Kirchenvorstand die Gelegenheit, dem Weihbischof u.a. auch die für uns wichtigste Frage zu stellen, ob ggf. eine Erhöhung des Stellenschlüssels (dritte Pastoralreferenten / innenstelle) und/oder eine stärkere Einbindung von Ehrenamtlichen (freiwillig Engagierten) eine Lösung sein könnte? – Nun, wirkliche Antworten auf diese Frage/n haben wir an diesem

von links: Martin Riegelmeyer, Kaplan Marco Klein, Pfarrdechant Norbert Caßens

Abend vom Weihbischof nicht bekommen. Wie auch, in Zeiten vorherrschenden Priester- und Bewerbermangels.

Nach diesem Gesprächsabend nimmt in mir eine Befürchtung immer mehr Raum ein, dass wir als Pfarrei mit dieser Frage auf uns allein gestellt sind. Wie wollen und vor allem können wir die pastoralen Aufgaben in unserer Pfarrei mit dem verbleibenden Seelsorgeteam weiterhin bewältigen? Können wir auch weiterhin an der bestehenden Gottesdienstordnung festhalten? Braucht es für die seelsorgliche Bewältigung der meist nicht planbaren Kasualien (Hochzeiten, Beerdigungen etc.) ein noch strafferes Regelwerk? Müssen wir uns als Leitungsgremien stärker als bisher damit beschäftigen, Nachrangigkeiten zu identifizieren und diese auch zu entscheiden? Diese und noch weitere Fragen werden in den anstehenden Pfarreiratssitzungen von großer Bedeutung sein.

Wir können uns wirklich glücklich schätzen, in diesen Zeiten ein sehr hoch engagiertes Seelsorgeteam zu haben, dass noch dazu innovativ denkt und bereit ist, gemeinsam mit den vielen engagierten Laien aus unserer Pfarrei St. Martin auch durchaus unkonventionelle, pastorale Wege zu gehen und Experimente zu wagen. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für diese BeGEISTerung!

Martin Riegelmeyer
Pfarreiratsvorsitzender

Running Dinner

– oder: „Wir hätten uns sonst nie kennengelernt!“

„Es muss doch gehen, Leute aus allen Ortsteilen und möglichst vielen Altersgruppen zu einem netten Abend zusammenzubringen!“

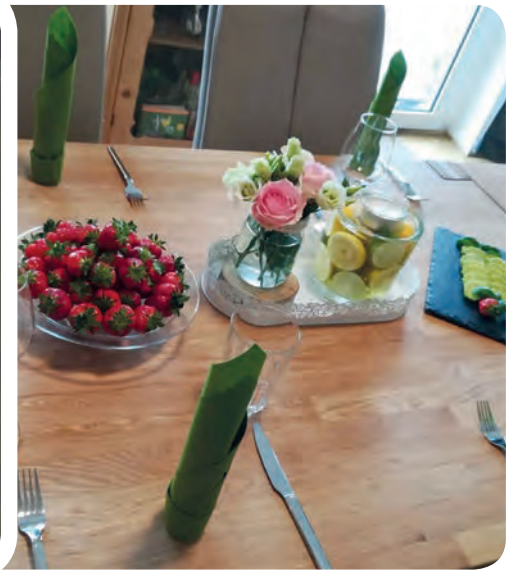
Mit diesem Ziel haben wir schon Monate vorher die Planung des ersten Running Dinners in unserer Gemeinde aufgenommen und stellten fest: „Das wird nicht einfach. Aber wir bleiben dran!“

Am 03. Mai hieß das Motto des Abends dann „Zu Gast in Appelhülsens Küchen“ und das durfte wörtlich verstanden werden. Nach dem gemeinsamen Aperitif im Appelhülsener Pfarrheim ging es in vier Gruppen von 4 bis 6 Leuten zu einigen Appelhülsener Gastgebern nach Hause. Nach der Vorspeise wurde neu gemischt und beim Hauptgang trafen neue Leute in neuen Küchen zusammen. Die Schapdettener und Nottulner waren für den Nachtisch verantwortlich, den gab es zum Abschluss wieder gemeinsam mit allen im Pfarrheim.

Die jüngsten, die mitgemacht haben, waren Anfang 30, die Ältesten Ende 70. Frauen und Männer aus Appelhülsen, Nottuln und Schapdetten waren dabei. Manche kannten sich – die meisten nicht. Und für alle war es ein sehr besonderer Abend. Weil wir alle immer wieder feststellten: „Was ist das nett – wir hätten uns sonst nie kennengelernt!“ Running Dinner heißt, womöglich mit Wildfremden und bei Wildfremden zu Gast zu sein und sich schon nach kurzer Zeit gar nicht mehr fremd zu fühlen. Ein Abend, der alle, die mitgemacht haben, wirklich nachhaltig beGEISTert hat.

Und so steht fest: Das wird es wieder geben! Wir sind schon jetzt gespannt darauf, wer beim nächsten Mal dabei ist – und ob wir dann alle vier Ortsteile zusammenbringen? Wir bleiben dran.

Gudrun Gellenbeck, Doris Lenfers
& Michaela Bans vom Sachausschuss
„kreuz und quer“ des Pfarreirates



Gottesdienste für Familien

finden regelmäßig in unserer Pfarrei statt – auf die jeweiligen Termine wird in den Pfarrmitteilungen rechtzeitig hingewiesen.

Appelhülsen an Samstagen um 17:00 Uhr
Darup an Sonntagen um 10:00 Uhr
Nottuln an Sonntagen um 11:15 Uhr
Schapdetten an Sonntagen um 08:30 Uhr

Kinderkirche in Nottuln:

An jedem Sonntag, an dem keine Familienmesse gefeiert wird, sind die Kinder im Raum über der Sakristei zur Kinderkirche eingeladen. Hier wird das Evangelium des Sonntags kindgerecht erzählt, dazu wird gesungen, gemalt usw. Zu Beginn des Gottesdienstes lädt der Priester die Kinder ein, zusammen mit den Frauen vom Team Kinderkirche nach oben zu gehen. Zur Gabenbereitung kommen die Kinder zurück in die Kirche.

Kinderkirche in Appelhülsen:

Jeweils an jedem 3. Mittwoch im Monat sind vor allem kleinere Kinder um 17:00 Uhr mit ihren Eltern oder Großeltern eingeladen, kindgerecht Gottesdienst zu feiern.

Die Pfarrbriefredaktion wünscht der Pfarrgemeinde beGEISTernde Pfingsten und viele Inspirationen!

Impressum

Redaktionsteam:
Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit
des Pfarreirates St. Martin
- Michaela Bans
- Jeannette Breitkopf-Schönhauser
- Achim Guhr
- Dr. Thomas Haiber
- Hugo Hattrup
- Martin Riegelmeyer
- Dr. Andreas Schäfer
- Monika Veltel

Redaktionsschluss: 28.04.2019
Wir bedanken uns bei allen Gemeindemitgliedern, die durch Wort- und Bildbeiträge diese Ausgabe mitgestaltet haben.

Druck: VaKo-Druck GmbH, Dülmen
www.vako-druck.de
Auflage: 8.300
V.i.S.d.P.:
Pfarrdechant Norbert Caßens
Titelbild: Beitrag von Elisabeth König

Für den nächsten Pfarrbrief sind Beiträge aus der Gemeinde sehr willkommen:
epost@st-martin-nottuln.de

Für aktuelle Informationen besuchen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/StMartinNottuln

Einfach QR-Code scannen und die Homepage der Pfarrgemeinde besuchen.

Katholische Pfarrei Sankt Martin

Bürozeiten der Pfarrbüros

Pfarrbüro Nottuln
Telefon: 02502/9296
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
08.30 - 12.00 Uhr und 14.30 -18.00 Uhr
Dienstag und Samstag
08.30 - 12.00 Uhr

Pfarrbüro Appelhülsen
Telefon: 02509/998099
Dienstag, Donnerstag, Freitag
09.30 - 12.30 Uhr

Pfarrbüro Darup
Telefon: 02502/94555
Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr
Freitag 10.00 - 12.00 Uhr

Pfarrbüro Schapdetten
Telefon: 02509/8648
Donnerstag 14.30 - 17.30 Uhr

Kontakt

Katholische Pfarrei Sankt Martin
Kirchplatz 7 · 48301 Nottuln
Telefon: 02502/9296
Telefax: 02502/9526
stmartin-nottuln@bistum-muenster.de
www.st-martin-nottuln.de

Das Seelsorgeteam
Pfarrdechant Norbert Caßens
Pfarrer Franz Anstett
Pastoralreferentin Michaela Bans
Pastoralreferent Philipp Lammering
Pastoralreferentin Reinhild Wrublick
Pfarrer emeritus Ludwig Gotthardt